der mit dem glücke und seiner flüchtigkeit und betrüglichkeit liegen, zu vergleichungen mit der untreue in freundschaft und in liebe: s. die anm. zu Simrocks Walther 2, 171.

WILH. WACKERNAGEL.

HELLEGRÂVE.

In der apocalypse heifst es 20, 12 *libri aperti sunt — et iudicati sunt mortui ex his quae scripta erant in libris secundum opera ipsorum:* danach in dem bruchstücke vom jüngsten gericht fundgr. 2, 136 *so dut man uf di buch; do ane stet unsir dat, si si ubil oder gut. danne wirt irsheinit wer nu got mit hercin meinit. di hercin unde lib nu intreinint, wi heizze di danne weinint, so si vor in gescribin sehint wi si dunt, wi si nu lebint. ez in ist nit so hele, ez in werde wol uffinbere, ez si ubil odir gut, so man di buch uf dut. so man di buch insluzit unde breidit unde di dodin urtdeilit al darnach di buch sagint, so vrowint sich di wol gelebit hant;* und weiterhin *so got di buch ane gesihit unde einis igelichin menschin lebin gelisit, so kerit er sich zu der cesiwin hant zu den di ime gedinit hant* u. s. f. und eben darauf zurückgehend bei Petrus Alfonsi in der discipl. cleric. 39, 2 *ad portam loci iudicii, ubi leges in rotulo quicquid tua manus egit in hoc saeculo* und bei br. Berthold 136 *du stêst ouch allenthalben an dem blate bî den bœsten.* es wird also das leben des menschen hindurch aufgeschrieben was er gutes und was er böses thut*: jenes ist das geschäft seines engels, dieses das gern und aufmerksam geübte amt des teufels. so zeigen sich beide in steinbildern rechts und links an dem romanischen portale des Bonner münsters, sitzend und jeder in ein

* ähnlich, jedoch nicht eins mit der römischen vorstellung wonach bei der geburt eines menschen die Parcen dessen zukünftige geschicke niederschreiben: Otfr. Müllers archäol. d. kunst 398, 1. dieselbe vorstellung war auch deutsch: vergl. Jac. Grimms mythol. 377 f.; nur kann *prievará* Marc. Cap. 39. 44 Gr. nicht wohl unter die belege gerechnet werden, da hier schon das lat. original die ausdrücke *scriba* und *libraria* hat.

blatt schreibend das er auf den knieen hält: am kirchenportal durch das die christen zum bekenntnis ihrer sünden eingehen und das vorbildlich an jene *porta loci iudicii* mit ihrem *rotulus* mahnt. und im münster von Basel kauert zwischen dem bogengeripp der im j. 1486 aus stein gehauenen kanzel gleichfalls ein teufel und schreibt in ein aufgerolltes blatt; eine weiter unten stehende inschrift endigt mit den worten *prope est dies domini.* dieser schreibende teufel ist aber eine schon sehr alte vorstellung. bereits in dem althochdeutschen gedicht vom jüngsten tage (altd. leseb. 73, 33) wird von dem sündlichen thun des menschen gesagt *daz der tiuval dâr pî kitarnit stentit, der hapêt in ruovu rahhônô uuelihha, daz der man upiles kifrumita, daz er iz allaz kisagêt denne er ze deru suonu quimit.* — *ruaba ruova* ist eigentlich s. v. a. zahl: *in ruovu hapên* ist wie *in zale haven* Wernh. v. Niederrh. 4, 31 (l. *der sterren gitet und havet in zale*) und eben auch mit beziehung auf den acht gebenden teufel heifst es im buch der rügen (zeitschr. f. d. a. 2, 77) *wer möht nu haben in der zal iuwer veikheit über al? der vînt zel, ob er wil, dem ir dienet âne zil.* natürlich aber fallen überhaupt und besonders hier zählen und schreiben in eins zusammen: der rechnende schreibt auch, und auch seine zeichen sind buchstaben.

Dafs von diesem *ruova* das verbum *brüeven prüeven*, syncopiert aus *berüeven*, herstammen möge habe ich schon im glossar zum altd. lesebuch LXXII angenommen: mit dem lat. *probare* und dem fr. *prouver*, von denen man es sonst abzuleiten pflegt, hat es nur einen theil seiner bedeutungen gemein, der sich doch auch sehr wohl auf den grundbegriff des schreibens und zählens zurückführen läfst (vergl. das mhd. *schrîben* anordnen Aen. 3530* und das alts. *biscrîban* beachten Heliand 22, 24. 161, 24), und erst der ursprung aus *ruova* läfst es begreiflich werden dafs anstatt *brüeven* und in dessen sinne öfters *brieven* geschrieben steht, z. b. Ruolant 248, 11. Nib. 2170, 2. klage 2154. das althochdeutsche kennt

* *wunder schrîben* (Lachmanns ausw. 292. Jac. Grimms Andr. und Elene 162) ist weder hiermit noch mit jenem schreiben der schicksalsgöttinnen zusammenzustellen: es bezeichnet ganz eigentlich das aufschreiben bereits geschehener wunder.

aufser dem subst. nur noch ein verbum *ruabôn garuabôn* (numerare dinumerare reminisci: Graffs sprachsch. 2, 361): letzterem zunächst liegt in all seinen lauten das ags. *gerêfa* graf. und so könnte auch das ahd. *garâveo garâvo*, syncopiert *grâveo grâvo* (*garaven comitis* Greiths spicil. Vatic. 32) mit dem nicht ungewohnten und in der lautgeschichte wohlbegründeten wechsel von *ua* und *â* (vergl. z. b. *ruawa* und *râwa*, *uover* und *âber æber*, *bluojen* und *blâjan*, *nuoha* und *nâhan*) zu eben dieser wurzel gehören, und *grâveo* und *gerêfa* würden, wenn auch entstellungen (Schmellers bair. wb. 2, 104), doch zugleich richtig verdeutschende entstellungen des griech. lateinischen *graphio* sein. damit wäre denn auch, um schliefslich wieder auf jenen schreibenden teufel zurückzukommen, der name *hellegrâve* erklärt den das gedicht vom anegenge 39, 46 dem teufel giebt; er bezeichnet ihn eben als den höllenschreiber. das wort mufs ein nicht ungebräuchliches gewesen sein, da in der zeit von Klinsors besuche ein bürger von Eisenach denselben beinamen führte: Koberstein über d. gedicht v. Wartburger kriege 67. in späterem gegensatze dazu nennt der ackermann von Böheim cap. 9 gott den *himmelgrafen*.

WILH. WACKERNAGEL.

DER WELT LOHN.

Der deutsche volksglaube weifs von dämonischen weibern der nacht und des waldes die vornen jung und stolz und verführerisch, am rücken jedoch häfslich geschwänzt seien oder anzuschauen wie ein wüster hohler baum: Jac. Grimms mythol. 418. 898. 1033; damit läfst sich die schottische sage vom Thomas von Erceldoune zusammenstellen dem in den armen die feenkönigin auf einmal zu einem scheufslichen alten weibe wird: vdHagens MS. 4, 598. gewohnt nun wie das mittelalter war die welt zu personificieren und im sinne des christenthums sie mit der häfslichen und nur schön geschminkten königin Jesabel zu vergleichen (4 reg. 9, 30. *Ze glicher wis alz div küngin Jesabel die livt an sich zoh mit gemahter schœni. Aso tvot óch div welt. div hât nivt na-*